

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei jeder Zeitung ist Gewalt
einfach. Einzelne Ausgaben 2,00 RM.
halbjährlich 1.000 RM. Postabonnement 2,00 RM. Einzelne Ausgabe 1,50 RM.
(Sicherung 20 Apf. Postabonnement 20 Apf.) Ausgaben sind für die Woche 1,00 RM.

Einzelpreis 10 Apf. außerhalb Groß-Dresden 15 Apf.

Postanschrift: Dresden-A.1. Postfach • Telefon: Dritterteile Sammelnummer 24601, Fernsprech 27901-27903 • Telegr.: Rennsteig Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin B. 33, Dittmarstr. 1a; Telefon: 219361-219366

Postleitzahl: Dresden 2050 - Richtungsangaben ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. - Im Falle schwerer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 300 +

Donnerstag, 23. Dezember 1937

45. Jahrgang

Englische Kabinettsbeschlüsse über Fernost

Neue Protestnote an Japan wegen eines Zwischenfalls in Hongkong - Sowjetrussische Hinrichtungswelle geht weiter

Bedenken gegen Flottendemonstration

Kein selbständiges Vorgehen - Englands Mittelmeersflotte geht vorläufig nicht nach Ostasien

Telegramm unsres Korrespondenten

St. London, 23. Dezember

Das englische Kabinett hielt gestern zwei Sitzungen von zusammen fünf Stunden ab. Der wichtigste Beratungssitz war die Lage im Fernen Osten. Es wurde erwogen, die gesamte Mittelmeersflotte nach dem Fernen Osten zu entsenden. Außenminister Eden soll sich für den Vorschlag eingetragen haben. Gegen diese Flottendemonstration erhoben sich jedoch folgende Bedenken:

1. Hält die englische Regierung es nicht für ratsam, Frankreich allein die "Wache" im Mittelmeer zu lassen;

2. Ist die britische Regierung der Ansicht, daß die Verhinderung der Lage, die durch einen solchen Schritt eingetreten wäre, noch vermieden werden kann;

3. Hat die Regierung nicht die Überzeugung gewonnen, daß die amerikanische Regierung, mit der sie gestern in ständiger Verbindung stand, einen ähnlichen Schritt unternehmen würde. Allein will England aber eine solche Flottendemonstration nicht durchführen.

Der Plan wurde daraufhin vorläufig fallen gelassen. Es ist aber nicht aufgehoben, sondern zunächst aufgeschoben. Um jedoch zum Ausdruck zu bringen, daß die englische Regierung nicht noch weiter

als bisher zurückweichen will, ist eine neue britische Protestnote an Japan ergangen. Sie besteht sich auf einen Vorfall, der sich am 11. Dezember in Hongkong ereignet hat. Ein Fahrzeug der chinesischen Seegouvernance, das unter dem Kommando eines Engländer stand, wurde in britischen Hoheitsgewässern von einem japanischen Kriegsschiff beschossen, das sich außerhalb der Hoheitsgewässer befand. Später sollen die Matrosen des japanischen Schiffes in Hongkong an Land gegangen sein. Es ist bezeichnend, daß erst jetzt gegen diese Verletzung britischer Hoheitsrechte protestiert wird. Der Zwischenfall war hier bereits am 12. Dezember bekannt. In der Note verlangt England die Auslieferung, daß die britischen Hoheitsrechte in Hongkong strikt beachtet werden. Einflussreiche Kreise in England und Amerika arbeiten hinter den Kulissen, um ein scharfes Auftreten der Weltmächte gegen Japan zu erreichen.

Washington demonstriert

Sonderkabeldienst der Dresdner
Neuesten Nachrichten

• Washington, 23. Dezember. (United Press)

Von zuständiger Seite verlautet hier, daß die Briten ungünstig seien, die von einer gemeinsamen Aktion der Vereinigten Staaten mit England in Ostasien wissen wollen. Die Vereinigten Staaten würden an ihrem bisherigen Kurs festhalten und ihre volle Unabhängigkeit wahren.

Schwere Luftkämpfe über Nanschang

Große Verbindungsstraße zwischen China und Sowjetrußland im Bau

* Tiflis, 23. Dezember

Nach einer Domänenmeldung haben japanische Flugzeuge die Hauptstadt der Provinz Kiangsu, Nanshang, angegriffen und den dortigen Flugplatz mit Bomben belagert, wobei mehrere Flugzeuge zerstört wurden. Nach dem Bombardement stiegen 20 chinesische Flugzeuge zum Gegenangriff auf. Es entwickele sich heftige Luftkämpfe, bei denen laut Tiflis 17 chinesische Flugzeuge abgeschossen wurden.

In chinesischen Kreisen spricht man davon, daß bei Verdeckung seiner Verbündeten mit der Sowjetunion den Bau einer 5000 Kilometer langen Straße im Angriff genommen hat, die von Sotschi aus quer durch Kaukasus und Chinesisch-Turkestan nach Sowjetrußland verlaufen soll. Es wird behauptet, daß der Transport von Kriegsmaterial von Sowjetrußland nach China statt wie bisher in einigen Monaten in knapp 14 Tagen bewerkstelligt werden könne, sobald die geplante Straße fertig sei.

Die chinesischen Kreise spricht man davon, daß bei einer Umbildung der Regierung Tschang Kai-scheks Minister ausscheiden würden, die sich für Verhandlungen mit Japan ausgesprochen hätten, wohingegen eine engere Zusammenarbeit mit den

Kommunisten eintreten werde, die zu einer weiteren Stärkung der antijapanischen Einstellung führen würde.

Japanische Erklärung zum "Panay-Zwischenfall"

Sonderkabeldienst der Dresdner
Neuesten Nachrichten

• Tiflis, 23. Dezember. (Durch United Press)

Ein Sprecher des Außenministeriums erklärte gestern zum "Panay"-Zwischenfall, daß nie ein amerikanisches Kriegsschiff absichtlich beschossen worden sei. Die Berichte von einer Beschiebung der "Panay" von einem japanischen Kanonenboot aus seien daher zu erklären, daß die Beschiebung chinesischen Kanonenbooten geschehen habe, wobei die "Panay" von verirrten Angeln vielleicht getroffen worden sei. Die Rettungskräfte der japanischen Truppen auf der "Panay" seien der Beweis für die freundliche Haltung der japanischen Soldaten.

Wie verlautet, haben alle japanischen Kommandeure in China neue Anweisungen erhalten, wonach die ausländischen Interessen unter allen Umständen zu respektieren seien.

13 neue Todesurteile in Sowjetrußland

* Moskau, 23. Dezember

Jeder Tag bringt neue Meldungen von Hinrichtungen im "Sowjetparadies". So wurden in einem großen politischen Prozeß in Tiflis fünf leitende Beamte der Georgischen Zentralstelle für die Betriebsaufsichtung wegen "Sabotagefeindschaft" zum Tod durch Erschießen verurteilt. Im Archangelsk wurden acht Funktionäre der Wirtschaftlichkeit wegen konterrevolutionärer Umtriebe und Sabotagearbeit nach einem mehrjährigen Prozeß zum Tode verurteilt.

Einen sehr sarkastischen Kommentar zu den Massenhinrichtungen in Sowjetrußland

geben heute die "Times" in Bemerkungen zu einer Meldung ihres Major Korrespondenten über die Kaninchenzüchtung in Sowjetrußland als Mittel gegen die Hungersnot. Die "Times" schreiben hierzu, die Sowjets hätten das Kaninchen in eine peinliche Lage versetzt. Es sei zu einem Veteran der sowjetischen Revolution geworden und gehöre jetzt zur "alten Klassenspitze". Ganz habe das Kaninchen niemals hohe Posten innegehabt, und daher sei der Kontakt mit den ausländischen Diplomaten höchstens begrenzt gewesen. Trotzdem sollte das Kaninchen lieber vorzeitig sterben. Dem Staat in Sowjetrußland heutige einen Dienst erweisen, heißt es, in Gedanken schweden. Niemand würde daher erstaunt sein, zu hören, daß die armen Kaninchen als "Trotzkisten" entlarvt und in "Längnade" gesessen seien.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1-spätige zw. Zeile im Mindestens 14 Apf. Stellengebühr und preislich 1000 RM. Postabonnement 2,00 RM. Einzelne Ausgabe 1,50 RM. Nachtrag nach Maßstab 1 über Mengenstufe 5. Briefgebühr für Sowjetreisen 20 Apf. ausländ. Posts. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Sozialversicherung saniert

Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung - Eine soziale Großtat

• Berlin, 23. Dezember

Die Reichsregierung hat am 21. Dezember 1937 das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung beschlossen, das eine neue Großtat nationalsozialistischer Sozialpolitik bedeutet. Das Gesetz verbessert die Lage der deutschen Arbeiterschaft durch den Ausbau der Versicherungsleistungen, durch die Erweiterung der Kinderbeihilfen des Reiches an kinderreiche Familien und durch die Beitragserleichterung der Bergleute um mehr als eine halbe Milliarde Mark jährlich. Gleichzeitig schafft das Gesetz die finanziellen Grundlagen für die dauernde Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der Knapphabschafts Pensionsversicherung, ohne daß den Versicherten und ihren Unternehmern - abgesehen von den Bergbauunternehmern - eine Mehrbelastung zugemutet wird. Die Reichsregierung hat damit ihr im Jahre 1933 begonnenes Sanierungswerk planmäßig fortgeführt, so daß der Lebensabend der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft nunmehr als gesichert angesehen werden kann. Die Regierung Adolf Hitlers hat damit das fünfte Jahr ihres Wirkens durch eine soziale Großtat abgeschlossen. (Die Einzelheiten des Gesetzes siehe Seite 2.)

Nationalsozialistische Sozialreform

Das Gesetz zur Sicherung und zum Ausbau der Rentenversicherungen ist eine soziale Großtat. In ihm offenbart sich, daß im nationalsozialistischen Reich die soziale Fürsorge nicht etwa nur äußerliche Verpflichtung, sondern inneres Gesetz ist. Das neue Gesetz gibt, wenn wir es einmal so ausdrücken wollen, über Bismarck hinaus. Das alte Reich hatte die Sozialversicherung der arbeitenden Schichten geschaffen und dafür - das war die große neue Idee - die Hilfe des Reichs, also der Gesamtheit, zur Verfügung gestellt. Nunmehr werden ganz bestimmte Versicherungsleistungen, wird also in diesem Bereich ein fest umrissener sozialer Standard vom Reich durch eine Garantie endgültig gestellt. Mit diesem Grundsatz beginnt eine völlig neue Epoche in der Geschichte der Sozialversicherung.

Wie war der Zustand der Rentenversicherungen Anfang 1933, als der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland antrat? Reichsarbeitsminister Selbte hat ihn, als er am Dienstagabend vor einem Kreis von Pressevertretern über die Jahresleistungen seines Ministerats sprach, scherhaft, aber sehr treffend dahin charakterisiert: "Was bei den Arbeitslosen an Millionen zu zweit da war, fehlte an Millionen bei den Sozialversicherungen." Mit dieser Bemerkung ist gleichzeitig die Aufgabe dargestellt, die es damals so lösen galt. Einmal mußten den Arbeitslosen Arbeitsplätze geschaffen, zum andern mußten die Rentenversicherungen für Arbeiter und Angestellte in ihrem Bestand und ihrer Verlässlichkeit erhalten werden. Die Arbeitslosigkeit ist beseitigt worden, und mit dem Sieg in der Arbeitsmarkt, mit der Zunahme der Beschäftigung, die gleichzeitig eine Entlastung von unproduktiven Ausgaben, eine Verminderung der Steuern und eine Zunahme der Beiträge zu den Versicherungen brachte, waren die Voraussetzungen gegeben, um die große, entscheidende Aufgabe, die Sanierung der Rentenversicherung, zu beginnen. Auch im Bereich der Knapphabschaftsrente mit der Rentenversicherung der Invalidenversicherung werden auch die Pensionen der Bergarbeiter erhöht. Außerdem wesentlich ist die Bestimmung, daß alle deutschen Staatsangehörigen sich an den sozialen Rentenversicherungen beteiligen können. Diese Bestimmung ist vor allem für Handwerker und Selbständige wichtig. Die Wahl zwischen Arbeiter- und Angestelltenversicherung ist frei. Mit dieser neuen Bestimmung sind die Rentenversicherungen zu einer Volksversicherung im besten Sinne des Wortes geworden.

Die Verbesserungen der Versicherungsleistungen beziehen sich insgesamt auf 800 Millionen Mark jährlich. Es ist ein großes Werk sozialer Fürsorge, das hier errichtet worden ist. Wie Staatssekretär Dr. Rehm in seinen Ausführungen zu diesem Gesetz vor der Presse darlegte, liegt die Bedeutung dieses Werkes vor allem auch darin, daß sich das neue Deutschland, entgegen allen Schätzungen, die das Gegenteil befanden, erneut zur sozialen Sicherung bekannt hat. Adolf Hitler hat das Versprechen von 1933 eingelöst, für die dauernde Sicherstellung der Rentenversicherungen zu sorgen, und der Lebensabend des deutschen Arbeiters und Angestellten ist gesichert. K. B.

Die endgültige Sanierung der Sozialversicherungen und ihr Ausbau, der darüber hinaus vorgenommen wird, sind dem Wesen nationalsozialistischer Gesetzgebung entsprechend Gemeinschaftsleistungen. Die Sozialversicherungen, die den Lebensabend der Arbeiter und Angestellten sichern und die für die Hinterbliebenen sorgen, sind Angelegenheit der Gesamtheit. Das wird vor allem in der Garantie des Reichs für die Versicherungsleistungen deutlich. Auch die neue Regelung für die Knapphabschaftsrentenversicherung baut in bewundernswerter Weise auf dem Gedanken der Gemeinschaftsleistung auf. Die Invalidenversicherung wird künftig jährlich 50 Millionen Mark an die Knapphabschaftsrentenversicherung überweisen. Die Tätigkeit des Bergmanns, in dessen Händen die Utopie ruht, ist die Voraussetzung für das Schaffen der andern. Deshalb ist die Sicherung der sozialen Rechte des Bergmanns auch die Aufgabe aller.

Nachdem das Gesetz vom 7. Dezember 1933, das eine zwige Voraussetzung des Reichs ist, der erste

Alle Deutschen hören Rudolf Heß

• Berlin, 23. Dezember. (Durch Funkjornal)

Die Weihnachtsrede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wird am Freitag von 20 bis 20.30 Uhr über den Deutschen Rundfunk, alle Reichsbürger sowie über den deutschen Auswanderer mit Höchststrahl nach Afrika gesendet werden. Außerdem werden vom Deutschen Rundfunk ausländende Siedlungen nach Süden, Mitteln und Nordamerika sowie nach Süd- und Ostasien durchgesetzt.

Schweizer Wörterung an Genf

Offlungen Moltos — Sanctionssystem undschärfer

× Bern, 23. Dezember

Im Nationalrat gab General Bundespräsident Moltos im Namen des Bundesrates eine Erklärung über die Stellung der Schweiz zur Genfer Entente ab, in der er erklärt, nach dem Austritt Deutschlands und Italiens müsse die Schweiz zum Ausdruck bringen, daß sie sich nicht auf eine dauernde Neutralität beziehen könne, sondern diese Neutralität der geographischen Lage und der Tradition der Eidgenossenschaft angehören mußte. Die Genfer Institution von 1887 gleiche kaum noch dem Bild, das die Schweiz von ihr im Jahre 1920 gemacht habe. Die Schweiz werde nicht aus der Genfer Entente austreten, das System der Sanctionen sei fortan un durchführbar und Gott darum einen Preis zum Erschweren verfallen, Diener irgendeiner Ideologie zu sein.

Die Ausführungen Moltos haben, wie unser Berliner Korrespondent berichtet, in Paris sehr verstimmt und die marxistische Presse legt sich in den Ausdrucken ihres Missfallens schärfere Jurisdiktion auf. Der "Populaire" vom Blatt erklärt, wenn es der Schweiz nicht passe, dann müsse sie doch aus der Genfer Entente austreten, und deucht die Geheimstaatskette, in diesem Zusammenhang von störenden materiellen Verlusten" für die Schweiz zu sprechen. Dies beweist aber nur, wie störend man in Paris die erste Wiederholung aus Bern empfinde. Aus Warschau dagegen kommen lebhafte Stimmen der Zustimmung zur Rede Moltos, wobei von einem polnischen Blatt die Genfer Entente als „neugeborener Greis“ bezeichnet wird.

Heftige Kämpfe um Tervel

× Paris, 23. Dezember

Entgegen der Meldung der spanischen Rotes, daß Tervel in ihre Hand gefallen sei, meldet der nationale Heeresbericht, daß die nationalsozialistischen Streitkräfte an der Tervel-front den Widerstand des Feindes, der große Verbündeten existiert habe, gebrochen hätten und daß die nationalsozialistischen Truppen, die im Tervel liegen, ihren Standort mit heldenhaftem Widerstand verteidigt haben.

Eine Havas-Meldung aus Pueblo Valverde besagt, daß die nationalsozialistische Besetzung von Tervel in den im nördlichen Stadtteil gelegenen Seminario, das außerordentlich gut zu verteidigen ist, energisch vorstießen, das Gebäude zu umzingeln.

Am Mittwochmorgen stürzte bei Prat de Cest im Departement Ando ein dreimotoriges Flugzeug der spanischen Luftwaffe ab und wurde schwer beschädigt. Es hatte sechs große Räder mit der Aufschrift "London-Buenos Aires" am Bord, die, wie Havas meldet, in London gedreht waren und waren im Wert von sechs Millionen Pesetas enthalten. Den Rotten schätzte nur noch, der Stempel der Bank von Spanien. Die Banknoten waren in der Bourgogne in den spanischen Apparat umgeladen worden, der sie über Portugal nach Spanien bringen sollte.

Keine Regierungsmehrheit in Rumänien?

× Bukarest, 23. Dezember

Das endgültige Ergebnis der rumänischen Wahlen liegt noch nicht vor. Entgegen den ersten Annahmen behaupten manche Kreise auf Grund privater Angaben, daß die Regierung über keine Mehrheit in der neuen Kammer verfügen werde. Das Regierungsbüro habe nämlich nur 37,5 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt und nicht die notwendigen 40 Prozent erhalten. (Die rumänische Verfassung spricht einer Partei, die 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt, die Hälfte der Kammer abzuholen.)

Weitere Verhaftungen in der Tschechoslowakei

Telegramm unseres Korrespondenten

l. Melchendorf, 23. Dezember

Nachdem im Bezirk Tannwald in Nordböhmen bereits vor einigen Tagen sechs Funktionäre der Sudetendeutschen Partei verhaftet wurden, hat die Staatspolizei bei einer Reihe von Parteimitgliedern Haushaltungen durchgeführt und drei neue Verhaftungen vorgenommen. Über die Gründe der Verhaftungen hält sich die staatliche Polizeibehörde nach wie vor in Schweigen.

Der 60jährige Karl Röttger

Zu seinem Geburtstag am 23. Dezember

Wenn auf einen Dichter unserer Zeit die Bezeichnung „deutsch“ in vollem Umfang angewendet werden kann, dann auf den in Düsseldorf lebenden Karl Röttger, der am 23. Dezember sechzig Jahre alt wird. Das Suchende, Dringende im Wesenscharakter der deutschen Dichtung, die ihrer Natur nach zur Freiheit, zur Freiheit, zur Freiheit strebt, ist im Werk Karl Röttgers eindringlich poetische Gestalt geworden. In Gedichten, Romanen, Erzählungen, in Essays und Märchenbüchern.

In rund drei Dutzend Büchern liegt dieses Lebenswerk nun vor, geprägt eines eisigen dichterischen Schaffens in den mehr als drei Jahrzehnten, seit Röttger zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Das es damals mit einem Gedächtnis geschah, lag in einer Zeit begründet, die ihre Gefühle gern lyrisch ausdrückte, entsprach überwiegend dem Verstand und der Kultur des Dichters aus der westfälischen Landschaft, die einmal Deutschlands größte ländliche Dichterin hervorgebracht hat. Das mit dieser Bodenverbundenheit mancher ländlicher Charakteristik Röttgers zu erkennen, so spielen aber auch Entwicklung, Erkundung und Umwelt im reisenden Werk eine große Rolle. Den Goldschuhpreis beschäftigten schon früh pädagogische Fragen, er lernte die Seele des Kindes in einer Weise kennen, wie es auch nur dem verständigen Dichter geben kann. In dem grundlegenden Werk, den Dreißigjährigen aus seinem Heimatort Elspe betreibt, W. B. Deutscher und nach Berlin verschlug in den Kreis der um eine neue dichterische Form bemühten „Charakter“, schließlich im Schauspiel in der rheinischen Wahlheimat drückt sich in wundervollen Eindrücken ein Stark vom Gefühl angezeigte Schaffenentwicklung aus, die zwischen Schauspiel und Erzählung eine Welt innerer Erfahrung und Erfahrung in sich trug. Auch das wiederum ist wahrsch. deutsch und im Werk Karl Röttgers deutlich erkennbar: die Anteilspflichtigkeit im Heldentum der Großstädte, der zu Märchen und Legenden führende naive Welschheit und eine überkonfessionelle, gleichzeitige Gläubigkeit, die Orientierung zu möglichst Schau, zu musikalischen Themen und endlich das Rechtecktheater und Bekennnisbühne im persönlichen Ausdruck.

Um Untergrund dieser Seele schlummert die dunkelste Seite der Vergangenheit. Aber in dieses Bild treitt schon früh die herzhafte Stimmung eines tie-

Die Rentenversicherung-Sanierung

Beitragsübertragung von der Arbeitslosenhilfe — Reichsgarantie

× Berlin, 23. Dezember

Die grundlegende Bedeutung des neuen Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung gelang der Reichstag zum Gesetz auf. Er lautet: Die Überwindung der Arbeitslosenhilfe macht den Weg frei, den Befand der Rentenversicherung des deutschen Volkes endgültig sicherzustellen und den Ausbau ihrer Leistungen nach sozialpolitischen Grundsätzen einzuleiten. Vorrangig ist für das ländliche Volk die Erleichterung der Heirat, die Verbesserung der Renten für Jugendliche, für Kinderreiche und Arbeiterfamilien, die Anpassung der Altersversicherung an die wiedererrunge Wehrfreiheit und den Reichswehrdienst, außerdem für den unter schwerer Berufslast arbeitenden Bergmann eine erhebliche Erleichterung im Beitrag und die Erhöhung seiner Rente. Gleichzeitig lassen die Kinderhilfen des Reiches zu nunmehr ländlichen Familien erweitert werden.

Das Gesetz führt in seinen einzelnen Bestimmungen zunächst die endgültige Sanierung der Invaliden- und Angestelltenversicherung durch folgende Maßnahmen:

1. Reichswehrbeitragsübertragung von der Arbeitslosenhilfe auf die Invaliden- und Angestelltenversicherung in der Form, daß die Arbeitslosenversicherung jährlich an die Träger der Invalidenversicherung einen Beitrag leistet, der jeweils 18 v. H. der Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung beträgt, und an die Reichswehrdienstfamilien einen Beitrag gewährt, der jeweils einem Viertel der Beitragseinnahmen der Angestelltenversicherung entspricht.

2. Das Reich gewährt die Mittel, die außer den Beitragsträgern den sonstigen Einnahmen der Versicherung zu Aufrechterhaltung der Leistungen nach Wehrfreiheit erforderlich sind. Damit hat das Reich für die Angestelltenversicherung eine gleichwertige Garantie gezeigt. Außer der Beitragserleichterung werden die Renten der Bergarbeiter durch Aussöderung der Ruhelage erhöht.

Das Gesetz löst weiter die besonders schwierige Aufgabe der Sanierung der Knappelschafts-Pensionsversicherung durch folgende Maßnahmen:

1. Der Beitrag auf der Arbeitslosenhilfe wird dadurch um 80 bis 70 Millionen Mark erhöht. Die Bergbauunternehmer werden durch die neue Art der Beitragserhebung um 25 bis 30 Millionen Mark jährlich mehr belastet. Durch dieses Vorsorge haben die Unternehmer des deutschen Bergbaus größtes soziales Verständnis für die Herausbildung einer gerechten Gewaltigkeit gezeigt.

Außerdem wird durch Aussöderung der Ruhelage die Rente erhöht.

2. Das Reich gewährt die Mittel, die außer den Beitragsträgern den sonstigen Einnahmen der Versicherung zu Aufrechterhaltung der Leistungen nach Wehrfreiheit erforderlich sind. Damit hat das Reich für die Invalidenversicherung eine gleichwertige Garantie gezeigt. Außer der Beitragserleichterung werden die Renten der Bergarbeiter durch Aussöderung der Ruhelage erhöht.

3. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

4. Der Beitrag auf der Arbeitslosenhilfe wird dadurch um 80 bis 70 Millionen Mark erhöht. Die Bergbauunternehmer werden durch die neue Art der Beitragserhebung um 25 bis 30 Millionen Mark jährlich mehr belastet. Durch dieses Vorsorge haben die Unternehmer des deutschen Bergbaus größtes soziales Verständnis für die Herausbildung einer gerechten Gewaltigkeit gezeigt.

Außerdem wird durch Aussöderung der Ruhelage die Rente erhöht.

5. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

6. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

7. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

8. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

9. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

10. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

11. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

12. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

13. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

14. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

15. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

16. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

17. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

18. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

19. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

20. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

21. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

22. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

23. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

24. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

25. Das Gesetz erhöht die Rente, die die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Millionen Mark in ein Sondervermögen des Reiches abzulösen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderhilfen des Reiches an ländliche Familien in erheblichem Umfang zu erweitern. Das Röhre wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt.

Arbeitsgruppen der Werkscharen

* Berlin, 23. Dezember

Reichsorganisationleiter Dr. Ley hat neue Bestimmungen für die Werkscharen in den Betrieben erlassen. Die Werkscharen finden ihre Aufgaben aus, fallschließlich im Betrieb und außerhalb des Betriebes nur dann in Erziehung, wenn ihr Betrieb ausstirbt oder wenn sie als Vertreter ihres Betriebes zu einer Kundgebung befohlen werden. Im besonderen steht die Werkscharen für die Aufgaben der Leiter der Deutschen Arbeitsfront bereit, die die Bedeutungssteigerung des Betriebs zum Ziel hat.

2. Die Rentenversicherung der Bergbauangehörigen wird auf die mit wesentlich vermehrten Arbeitsbedingungen verbundene Auswirkung der Bergbauversicherung als Gemeinschaftsleistung der Bergbau- und Bergbauarbeiter beauftragt. Außerdem leistet die Bergbauversicherung einen Windhosebetrag an die Bergbauarbeiter. Durch diese Maßnahmen wird zunächst eine Arbeitsgruppe für Bergbauversicherung, eine Arbeitsgruppe für Bergbauarbeiter und eine Arbeitsgruppe für Bergbauarbeiter ausgebildet.

Durch diese Maßnahmen werden die Gehaltsabstufungen der Bergbauarbeiter erhöht. Das Bergbauamt bringt die Bergbauarbeiter in die Bergbauarbeitergruppe ein, um eine gesetzliche Erhöhung im Betrag und eine wesentliche Erhöhung ihrer Renten.

Garantiertes Mindesteinkommen für Berliner Arbeiter

* Berlin, 23. Dezember. (Durch Funkspruch)

Der Stellvertreter des

Alte Soldaten und neue Wehrmacht

Die Weihnachtszeit sollte für den Soldaten der alten Armee immer Tage besonderer Einsicht und Besinnlichkeit sein. Es war vor neunzehn Jahren die Zeit, in der die stolzeste und ruhmvollste Armee aller Völker mit ihrer Demobilisierung dem Abschluss ihrer Geschichte entgegenging. Unvergeßlich wird jedem Soldaten diese Zeit bleiben, in der die teilweise durch Jahrhunderte hindurch schlachterprobten Regimenter in vollster Ordnung und Disziplin durch Frankreich und Belgien der Heimat zu marschierten. Unvergeßlich die Wochen, in denen mit zusammengebissenen Zähnen die Regimenter auf dem Balkan und auf asiatischem Boden ihren Rücktransport erlebten. „Heimat“ — das war damals das Ziel aller deutschen Soldaten, war der Himmel, auf den sie die Gefühle aller bringen ließen. Als die deutschen Regimenter damals 1918 die Befehle für den Rückmarsch erhielten und als den Armeen für diesen Rückmarsch begrenzte Fristen gesetzt wurden, in denen sie den Jahre hindurch maschvoll gehaltenen und einst milhevoll und unier den blutigsten Opfern eroberten feindlichen Boden zu räumen hatten, da mag der Traum „Weihnachten in der Heimat“ das Marschtempo beeinflußt haben. Wie ein Wunder griff eins und andre, bis mit Ablauf der letzten Frist das deutsche Heer und seine Führung die lebte und — da sie dem Befen des deutschen Soldaten am wenigsten entsprach — wohl schwere Kritikprobe bestanden hatten. Unver-

So wie Energie und Reibungen entsteht, so entwickelt sich der starke Charakter immer aus der steten Auseinandersetzung mit schwächeren Anseßungen. Charakterstärke ist das Ergebnis des Kampfes mit dem „inneren Schweinehund“ und — um auch die andre Seite zu erwähnen — mit äußerem Schweinehunden. Bedingungloses Einfügen in eine Gemeinschaft und diszipliniertes Gehorchen auch gegen den

Und dann waren wir dabeim. Und dann bekam der
und heilig gewordene und bis dahin heilig gewesene
Kearfiss „Heimat“ jenen andern Sinn. „Die Heimat“
lasse uns ja verlassen. Das, was wir fanden, war
nicht das, was wir suchten. Wie Soldaten fühlten da-
mals, daß wir eine andre Heimat hatten. Das war
unser alles Regiment, waren unsre Kameraden, war
der Kampf- und Opfergeist, in dem wir unsre Gesal-
nen verloren hatten, war das, was für uns un-
verlierbarlich dahin zu sein schien. Wir empfanden,
daß es heißt: „Wanderer zwischen zwei Welten“ zu
sein. Und aus dem Mergenschein von Weihnachten 1918
wuchs den Soldaten der alten Armee, die trotz allem
soldaten geblieben waren, jene neue Deutung des
Lebens, das aus dem Dunkel der erlebnisreichen Tage
raumleuchtete. Wie Soldaten haben das Deutschland,
das uns zu einer neuen Verpflichtung wurde. Und so
ließ sich uns Weihnachten 1918 das Bild unsrer alten
Armee wehmütig ins Herz grub, und wie wir uns dor-
t schworen, in dieser alten Armee den Platzstab für
der Denken und Handeln in alle Zukunft zu bewah-
ren. In noch uns das folgende Jahrzehnt.

Es kommt immer auf das Wie an. Auch unter einem andern Gesichtspunkt: Man vermisst heute bei der Jugend so oft die „Autorität vom Alten“ und sieht darin eine grundfältige Wandlung gegenüber früheren Zeiten, die man bedauert und die Verge des Wissensverlustes ausdrückt. Jede Zeit hat aber ihre Fortschritte. Es ist das Recht der Jugend, auf sich allein zu bauen und vorwärtszublicken. Und es ist sogar die Pflicht der Jugend, das zu tun. Das Alter an sich ohne Juaten ist kein Vergleich, so wie Jugend an sich auch noch keine Leistung ist. Es kommt bei beiden auf Können und Erlebhaben an. So steht über dem ohne Könnenfordernden Jungen das Erlebhaben des Alten und über dem Nichtkönnen des Alten das Erlebhaben des Langemardklämpers.

Alte Soldaten und neue Wehrmacht. Beide sind die Träger dieses Ausdrucks. Beide treffen sich im gemeinsamen Erlebnis der Vergangenheit wie im gemeinsamen Willen um Deutschlands Zukunft, Erlebnis und Wille im Führer verständlich. Daraus erhält den alten Soldaten ihre neue Aufgabe. Seit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht können, als „Richtung vom Können und Erleben haben“. Hier liegt die Stärke des alten Heeresoldaten des Weltkrieges, dem keiner vor allem das Erleben haben neben dem Können absprechen kann. Wenn der Jugend die Leistung der alten Soldaten im Kriege ungetrübt nahegebracht wird, so ist das die beste Erziehung dieser Jugend zum Soldaten.

So leuchtet in jedem Jahre aus dem Weihnachtsfest von 1918 das Licht herüber in unsre Tage und gibt jedem Neujahr seinen Sinn.

Dampfmann Dr. Reyher

Die Lahmannsche Vermächtnisstiftung

Задание III. Звонегередежејсбр

Durch seine großzügige Vermächtnisstiftung hat sich Johann Friedrich Lehmann, zu seinen Lebzeiten ein Kunstsammler und Sammler von bedeutendem Ausmaß, mit goldenen Lettern in das Buch der Dresdner Museumsge schichte eingetragen. Außer den 60 Gemälden und Skizzen und den 2000 Druckzeichnungen gelangten durch die testamentarische Verfügung des Präzessors noch etwa ebensoviel druckgraphische Blätter mit einer Japanersammlung, mit dem beinahe vollständigen graphischen Werk von Daumier und Gavarni in den Besitz von Gemäldegalerie und Kupferstichkabinett. Die Stiftung übertrifft alle bisher dagewesenen, selbst die Eigentumsstiftung vom Anfang dieses Jahrhunderts, der das Kupferstichkabinett seine Ludwig-Müller-Sammlung verbandt. Die andre bedeutende Zuwendung, die Preuß.-Dresd.-Stiftung, die in den schwieriger Jahren an die Gemäldegalerie gelangte, löst sich mit ihr eigentlich nicht vergleichen, da sie in einem Geldsonds bestand, der zum Ankau von Werken lebender Künstler dienen sollte.

Schon durch die Reihe meistens anonymer Gemälde von Italienern und Franzosen des 16. und 17. Jahrhunderts erschöpft unsre Gemäldegalerie einen wertvollen Zuwand. Ganz besonders glücklich schlägt sie sich aber, daß sie nun in den Besitz einer Reihe von für Dresden wichtiger Werke gelangt. Wahwanns Verdienst ist es, Carl Gustav Carus und Friedrich Wille für die Kunstschatzgalerie entdeckt zu haben. Unter den 50 Gemälden befindet sich eine ganze Anzahl von Werken dieser Künstler. Die von Carus kennen wir teilweise schon, da sie bereits als Velshabern auf der Velthinschen Terrasse gehangen haben. Die von Wille werden für die meisten etwas Neues sein. Sein Hauptwerk, eine Darstellung der Dresdner Freude, befindet sich darunter. Eine erwünschte Verstärkung erfahren ferner die schon bestehenden Sammlungen der Gemälde des Vaters der modernen deutschen Romantiksmalerei Caspar David Friedrich und seines Freundes Christian Grauhn Dahl. Dann kommen, ebenfalls wiederum für die Dresdner Kunstschatzgalerie, Theodor Gericke, Christian W. G. Dietrich (Dietrich) — Schöpfung von Brühl Galerieinspektor, Hofmaler und Akademiedirektor — und Vogel v. Vogelstein, gleichfalls Dresdner Hofmaler, von dem u. a. einige Decken- und



Weibliche Halbsaur (Handzeichnung)

Wandgemälde im Villnicher Schloss herrührten. Die zwei Bildnisse von Traugott Weigert kennen wir schon als Leihgaben. Rößlich der Angler von Spießweg und überraschend eine kleine Landschaft von Wilhelm Busch.

Weister, der dem Meister ES nahegestanden haben muss, hantende Halbsigur (Siehe Bild!). Ganz gotisch empfunden ist noch das Gesäß des Gewandtes, aber aus der Haltung der Frau spricht schon das Lehens-

Ein paar deutsche Barockkünstler: Gavert, J. H. Kern, B. Spranger, J. Rottenhammer, J. G. Bergmüller, ein paar Niederländer u. a. Adriaen von Ostade, S. Ruysdael, Horstmann, ein paar Franzosen (darunter der durch sein bunteuerliches Leben merkwürdige Schlachtenmaler Jacques Courtois gen. Bourgignou), einige Italiener (seine Tiefenheit, dieser flüchtige und breit hinfliegende Entwurf zum "Waltmahl in der Akademie in Venezia", die die Gesamtkomödie und die Flächenverteilung in großzügiger Sicherheit seilegt), einige Engländer, hier die elegante und locker hingeseigte Bildnissstudie von Gainsborough, dem Rivalen Reynolds' in der Bildnismalerei.

Und dann die Sachen, die Dresdner! Ihnen gilt die besondere Liebe des Kupferstichkabinettes. Wer die Dresdner Kunstradition in ihrer Mannigfaltigkeit einmal kennenzulernen will, der gehe in das Kupferstichkabinett und lasse sich Mappen vorlegen. Trotzdem wird der schon bestehenden Sammlung durch die Anzahl Lahmann vieles Neue angegliedert. Friedrich, Gatz, Dahl, Kersting werdenständig, Grassi, Vater und Sohn, Adrian Bisinger, Ludwig Richter, Rießel, Gehr. Vogel, der römische Kreis von Dresdner Künstlern überredet, Olivier, Reinhardt und Mohr, die naturalistische Landschaftskunst eines Gilde, vornahm.

Die vornehm repräsentative Porträtausstellung von Julius
Schöß, dem „Dresdner Mezzet“. Dazu ein paar
lebenslänglich auf die außerkünstlerische Kunst dieser Zeit,
eben dem Braunschweiger C. Brandes, den Süds-
ächsischen B. Voigt und C. Spiegelweg, dem nord-
sächsischen Landschaftsmaler G. v. B. Morgenstern,
dem Maler der Mondchein- und Sturmästhetik, neben
im Menschen Architekturmaler Angelo Quaglio
der Landschaftsmaler Wilhelm Busch und der Weimarer
Assistent Bonaventura und Genelli. Alles
ist also ein weiter Umkreis, eine Fülle von
kunstgeschichtlichem Studienmaterial, eine
erschöpfende Quelle des Erlebens, für unsre Galerie
die doch willkommene Bereicherung von seitens dem Aus-
stellung. Man darf auf die nächste Ausstellung mit dem
akademischen Teil des Vermächtnisses gespannt sein.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 12)

Der Kreuzchor singt Weihnachtslieder

Die Kreuzkirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als gestern abend von der Empore in die tannenbaumlichtergeschmückte Kirche herab Weihnachtsumsturz erklang. Was uns da der Kreuzchor in der bei ihm gewohnten flanglichen Vollendung unter Leitung von Prof. Rudolf Mauerberger gezeigt, war nichts Geringeres als ein Querschnitt durch die Weihnachtsgeschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Eine klingende Musikgeschichte im altherührenden Schmuck deutscher Weihnacht. Viel Unbekanntes und unbekannter, und am Schlus die "alten bekannten Weihnachtslieder", die unvergänglichen. Ungemein abwechslungsreich in der Besetzung vierstimmig bis achtstimmig, mit eingestreuten Soli, in denen sich die Kreuzler Gottlieb Schmidt, Werner Krab und die drei Jüngsten des Chores auszeichneten. Joachim Freyer sang sogar drei der Weihnachtslieder von Cornelius, die in diesem frischen Knabenstimmklang in ganz eigenes Aussehen kamen. Die Darleistungen des Chores wurden eingeleitet und unterrochen durch Orgelvorträge, in denen sich Herbert Sollum wieder in allen Stilarten dahermachte. Besonders wertvoll, doch nach den Meistern der Vergangenheit auch neuere Tonseher zu hören kamen, Max Reger mit der mystisch verschwärmtenden "Innovation" und Johann Nepomuk David mit einer kleinen Kantate über "O Heiland, reich den Himmel auf" in der die adventliche Sehnsucht mit weihnachtlichem Fröhlichkeit vereint wurde.

— „Manon“ in der Staatsoper. Als nächste Neu-
inspielung der Staatsoper wird die Oper
„Manon“ von Massenet, die seit dem Jahre 1906
nicht mehr gegeben worden ist, mit Maria Ebdöhl in
der Titelpartie und Tino Vollmer als Chevalier des
Kreuz zur Aufführung kommen. Die musikalische
Bearbeitung liegt in den Händen von Willy Eggerl, die
Inszenierung hat Professor Hofmüller. Die Erstauf-
führung findet am Donnerstag, 30. Dezember, statt.
— Raaffmann-Gellé-Aufführung im Rundfunk. Der
älteste Dresdner Komponist Otto Raaffmann-Gellé wird
am 27. Dezember durch die Aufführung von Werken im
Rundfunk geehrt. Zur Begleitung des
weihnachtlichen Marionette-Orchester und Kammerorchester

KARUSSELL AMERIKA

Aventurerfahrten durch zwei Welten. Von Armin A. Hübler

XXIII.

Die Braut

"So!" sagte Dlemont, als der Geschäftsmann sich mit seinen Augen erstaunt hatte und er mein Neukeres wohlfällig musterte. "Das wäre mein Und nur die Gehaltsträne..."

"Aber —!" unterbrach ich ihn, doch sein wütender Blick ließ mich innehalten.

Mensch, vergiß endlich mal dein bananengesicht! Aber! schrie er mich an und schwankte sich mühsam zu einem ruhigeren Ton zurück. "Die Gehaltsträne: Hündundert — Hündundert pro Monat?"

Hündundert — Hündundert was? sprach ich meinen Mund auf.

"Hündundert Dollar natürlich!"

"Das werde ich dir noch rechtzeitig zu bemüht führen, Freund,"

Dobinsons Loge.

"Wohlgemerkt — ich habe Besuch — nein, nein!" Er ging wieder an. "Jean kommt," sagte er zu mir.

Draußen knippten die Straßenlaternen und einige Leute darauf betraten eine leise elegante, sehr schlanke und nach den Weihnachtlichen aus Tausendnacht bestehende junge Perlon "Robinson's" Wohnzimmer. Platinblond, wie ich schon ganz richtig erkannt hatte, und ein "Gold-blazer", wie er französischer Name für einen amerikanischen Weltklöppeler betrat. Dlemont empfing sie mit einem: "Hello Tom!" womit er "Dame" meinte. Ein übriges stellte ein Sammelsurium amerikanischer Slang-Wörter aus seinem Mund, wie ich es von ihm gar nicht gewohnt war. Auch das Mädchen konnte keine drei Worte sprechen, ohne ein "get mots", ein "go", "Wally", "Christ late", "oh yeah!" oder "holo smole" einzumischen. Von einem richtigen Vorstellen konnte keine Rede sein. Dlemont sagte zu mir: "Dies ist Jean!" und das schien ihm wie auch ihr zu genügen. Sie ließ sich förmlich ziemlich ungeniert in einem Sessel nieder, zogte sich einen "high-ball", womit sie einen Whisky meinte, und entzündete sich dann mit bewundernswertem Geschicklichkeit eine Zigarette. Ihre rotblättrigen Fingerringe entstiegen mir ein wenig, auch neigte sie sonst an Gewohnheit, mehr zu entstehen als zu verdauen. Na, sie brauchte sich ihrer Peine nicht zu schämen, und ihre Gestalt bekam hämische Vorzüge, die sich von einem Revue-Mädchen voraussehen ließen.

"Einen Grand, mein Süßer!"

Ernest sprach sie über mich hinweg, wie das oft heute tun, die ihre Winderweltfeindseligkeit hinter starker Hoffähigkeit verbergen. Offenbar entstammte Jean sehr kleinen Kreisen, denn ihr gesellschaftliches "air" war nur haushoch angelegt und man sah darüber nur die leicht Hasen- und Tanzenköchen-Hüften. Clarissa hatte die echte amerikanische "Robinson"-Note gehabt, weshalb ich das schon versteckt dachte.

Die Unterhaltung, die sie mit Marius führte, war gänzlich leer. Ich wunderte mich, was den einst so anspruchsvollen Menschen darunter an ihr feststellte, daß sie wie ein rohes Ei behandelt. Offenbar war es nur ihre äußerliche Schönheit.

Erst als sie von Geld sprach, bekannten ihre Worte ein gewiss Gesicht.

„Ich brauche einen Grand, Sweetie!“ sagte sie fast-schmeichelnd und meinte mit dem „Grand“ eine Tausend-dollar-note, die er ihr denn auch nachlässig hinschob, so daß ich meine Augen gleichermaßen weit aufreihen muhte. Dann redete sie in einer dünnen, un-durchsichtigen Sprache — wie dieser und jener "cow" gelungen, ob diese und jene Soche reif sei, ob dieser und jener Men'sanealed“ hätte, ob sich eine "hooligan" zeigen würde, warum jener in der "hoose-gow" gelandet sei ... Alles Bezeichnungen, die ich bis heute kaum gehört hatte.

Marius bestellte telefonisch einen anständigen Kunsch, der aufs Zimmer herausgehoben wurde, und mit dem Wasser im Munde zusammenliefen ließ. Es gab aber keinesfalls jene überlieferten Pederasten, wie sie für den kleinen Morris bei Reichards vorstellte, sondern sehr profische Dappen, die den Körper ordentlich zusammenhielten und selbst der Platinblond durchaus munterten. Mir schien es so, als wenn "Ham-

Theatergläser

ausbach und preiswert, bei Optiker Schuhmacher, Freiberger Straße 8

und "Cheese-Sandwiches" das Leibgericht dieser sonderbaren Gesellschaft gewesen sei und sie "Dorf-d'ouevres" als Grosas für menschliche Geschreden betrachteten.

Um eine lange Geschichte zu führen, sei gesagt, daß ich zwei oder drei Tage später über einen amerikanischen "Highway" und im selbstgesteuerten Tourenwagen nach Vancouver an der pazifischen Küste unterwegs war. Ich will mich nicht unzählig stellen und tun, als hätte ich den Grund meiner Mission gar nicht gekannt, denn ich wußte klar und klar, daß es sich bei "Robinsons" Geschäft um Alkoholismusgaggen oder — amerikanisch ausgedrückt — "bootlegging" handelte.

Strohmann in Vancouver

Das damals in Amerika auch von ernsthafteren Menschen durchaus als Beruf angesehene Geschäft ging denkerhaft einfach vorstehen. Der Schnapsfuß wurde durchaus nicht immer auf den berüchtigten Kontinent-Schiffen geschmuggelt, sondern wanderte als Legale und verdeckte Ware über die kanadischen Grenzen. Kanada war bekanntlich seit 1925 wieder "halbnah" geworden, indem wohl der öffentliche Ausstand von alkoholischen Getränken verboten blieb, da aber Schnaps, Wein und Bier in sogenannten Government-Liquor-Stores unter Staatsmonopol am Verbraucher verkauft wurden. Die amerikanischen

Gouverneur Schwarze-Verlag, Berlin Blaauet, Berlin SW 12

Bootlegger verschafften sich nun durch Strohmanner Glomopollizisten und bezogen lustig englischen und kanadischen Hudson's Bay Rum, Scotch Whisky, Moose-Dam Beer und andre gute Getränke, bestachen Soldaten und befürwortete die Schnäpse als Ostanagard-Kamikaze-Keppe mit großer Unlust über die kanadisch-amerikanische Grenze. Allmutter gingen ganze Herdtiere ab und überwanden nichts die "line", ohne daß ihnen je ein Witzgeschick widerstieß.

Ich wohnte nun in Vancouver im gleichen einfachen Hotel in der Granville Street und leitete von da aus mein "Büro", das sich unweit davon in der Homer Street befand. Wenn ich geglaubt hatte, hier große Abenteuer zu erleben, soß ich mich gewiß enttäuscht. Denn es gefiel gar nichts. General so gut hätte ich Manager eines Konferenzverbands sein können, der seine Tannenbüchle nach Seattle, Portland, Spokane oder Trikko übertrug. Nur einmal, als einer meiner besten Mitarbeiter eines Morgens ausblieb und ich einen andern Kellner nach seinem Verbleib fragte, antwortete mir mir: "Der wohlt ihm so zide — sie sind mit ihm spazierengefahren!"

Buerst wußte ich nichts daraus zu entnehmen, und erst später erfuhr ich, daß man damit die gewaltsame Befestigung eines unsicheren Weltspiels meinte. Man läuerte ihm irgendwo im Stadtgebiet auf, trat unauffällig an ihn heran und lud ihn zur bewußten "Schaufelzehr" ein, von der er niemals mehr zurückkehrte.

Von diesem Augenblick an hatte ich genug. Das war kein Abenteuer mehr, sondern Verbrennen. Und ich glaubte auch genug Erfahrungen auf diesem schrecklichen Gebiet gesammelt zu haben. Aber wenn ich ausdrücklich vermeide, daß Glattes amerikanischer Bootlegging so mir nichts dir nichts wieder verlassen zu können, sollte ich mich sehr gefreut haben, denn in einer Halle hineinzutreten ist leichter als sich aus ihr zu entfernen.

Fahr nicht spazieren!

Ich schrieb einen Brief an "Mister Robinson" und bat um meine Entlassung aus seinen Diensten, denn ich schaute mich wieder nach dem fallen und freien Buschlein des fernen Nordens. Ich hatte mir vor-

genommen, da droben eine Pelzkarriere zu gründen und meinem bewegten Leben ein vernünftigeres Ziel zu geben. Ich wußte, daß das Abenteuer eines Tages im Gefängnis enden mußte. Hatte ich sie nicht gekennen — meine Gefährten? Nicht die Urmale und Uraldeiner, sondern die Tramps, Hobos, Bagabundes und wie sie alle hießen? Sie kamen am Tag. Freunde fragten sie auf. Sie gerieten in den Tauwolf des Heißelieders, das sich aus einer art verlaufenen Rauschheit im trockenen Sand umgewandelt vermug und wie Erinnernde den Selbstverherrlungstrieb ihrer Böhlige erlahmen und hemmen. Amerika war niemals der Tummelplatz von mißrateten Philistern und Kamikaze-Keppe ohne große Unlust über die kanadisch-amerikanische Grenze. Allmutter gingen ganze Herdtiere ab und überwanden nichts die "line", ohne daß ihnen je ein Witzgeschick widerstieß.

Diemont Antwort kam bezeichnenderweise aus Tsingtao, trug aber keine Adresse. Er schrieb ein paar kurzer, freundliche und liebevollwürdige Zeilen, die mit meinem Einschluß absolutes Einverständnis zeigten. Dennoch konnte ich mich kaum eines instinktiven Gefühlss erwehren, daß wie eine warnende Glocke in meinem Innern erklang. Mein einziger Freund erzählt mir plötzlich als alter grauer Wolf, der mit golemartiger Wucht aß, was mir in die Quere kam, germtete. Er trat als Ungeheuer über mir vor, als mein geistiges Auge, wie es herangewachsen war an gigantischer, unschöner und verschmerzender Wucht. Ich sah den Umgang, den ich selbst herausforder hatte, und den ich wirklich bestimmen mußte, wenn ich nicht von ihm verschlungen werden sollte.

Vielleicht hatte ich etwas von meinem wirklichen Ich wiedergefunden. Mit den taumelnden Jahren war ich ja auch nicht länger geworden. Was eins der ältesten in der Ferne leuchtete, entspupte sich heute als Romantik in der Ferne leuchtete, entspupte sich heute als höllischer Nachalter, der im trüben Statuette und schlechtlich im böhmischem Geist sein Leben ankündigte. Nachdem ich meinen sonderbaren Managerposten verlassen hatte, beschloß ich mich schurkisch in mein Hotel, Miller's, der Hotelrächer, empfing mich im Treppenhaus mit einem Telegrafen, daß soeben er angekommen sei. Ich nahm es entgegen und röhrt den Umschlag hinein auf. Canadian National Telegram in Verbindung mit der Western Union Telegraph Company...

Chicago Aug. 22 10... — DONT GO FOR A RIDER.

Das war alles! „Fahr nicht spazieren!“ Keine Unterschrift, keine nähere Erklärung — nichts!

(Fortsetzung folgt)

Mit Veilchensträußen sing es an

Von A. HERING

Leute, die nicht gern schwören, werden kurz vor Weihnachten nervös. Frig wurde das sogar vor Weihnachten. Da er rechnete mit die eigene Verlobung bis auf den Pfennig nach. Sie hatte ihm eine Stange Geld geschenkt. Das war drei Jahre her. Ihre Liebe auseinander hatte sich nicht verändert. Eigentlich könnten sie bei fröhlichem Gehalt schon längst verheiratet sein, aber Jutta hatte einen schönen Posten. Die Aussteuer war fast beispiellos, doch Frig schob den Zeitpunkt hinaus, doch Frig schob den Zeitpunkt hinaus. "So bringen wir noch etwas aus die Kante", Viebling. Später kommt uns das zu gute." Sie sagte nie etwas dazu. Sparfamilie ist ja, ein schöner Zug am Manne und dielet Gewähr für den Ekeland. Frig trank nicht, rauchte nicht, brachte nie einen Tag und las, um den Großen zu sparen, die Zeitung am Aushang. Der Kinoplay durfte nie über eine Reichsmark kosten und hinterher oben sie dann ein Paar Wiener mit Salat und je einem Brötchen verlangt, mal eine kleine Schwedenplatte und ein Gläschen Wein, denn das gehörte doch eigentlich zur Verlobungszeit. Aber dann lernte sie das "Umlaufschiff" auf die flüchtigen nüchternen Dinge und gewöhnte sich an all das. Auch an die mageren und nüchternen Geschenke gewöhnte sie sich; nur wenn er im Kaffeehaus die Veilchenfrau vorübergegangen ist, wie eine die Andape zu verlaufen hat, da gab es ihr ab und zu noch einen kleinen Stich. Sie liebte Veilchen so.

Frig schaute vor den Schaufernsteren, in den Warenhäusern hin und her, von einer Abteilung zur anderen. Er fand nichts Passendes für Jutta, das seiner Vorstellung von einem praktischen Geschenk und dem Preise, den er im Auge hatte, entsprach. Eigentlich brauchte sie einen Wintermantel. Jutta hatte darüber verhandelt, daß sie sich einen neuen zuließ, weil er den alten noch gut fand. Dieses Jahr fand er ihn jedoch nicht mehr handgemäß. Wünschen der Herr etwas bestimmtes? Ein freudliches Gräulein vor der Damenkonfektion war auf jeder Hilfe bereit. "Ja, wo, kleine Freile...," murmelte er. Blumartig verließ er die Abteilung Damentümmler und hielt Entschluß am Bürgerstand. Kirschblüte dätscherte er die New-erscheinungen an, nahm dies und das zur Hand. Daß Jutta es auch ein Spruchkleid auf und land die Stelle: "Geld ist das vornehmste Geschenk!" Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Natürlich, ein Blumigmarkstein in bar trat mehr in die Erfahrung, wie ein Mantel für den gleichen Preis. Und Jutta wurde Angst machen. Kirschblüte Mark braucht man auch nicht unumtauschen. Sie posen in jede Geldbörse wie angegossen. Frig faute noch elends, daß schwarze Abendtaschen mit Strauß besetzt, das sie sich dringend gewünscht hatte. Daheim verstaute er das Kleidchen mit dem "vornehmsten Geschenk" sorgsam zwischen dem Seldengespann und brachte das Päckchen der Braut an die Bahn. Jutta verlebte dieses Fest der drei Schwestern. Frig teilte nicht mit, was das kostete. Sie kauften sich eine herangewinkelte. Die Braut über stellte die Nase in die Veilchen. Er gab 1000 aus dem Fenster und wartete ancheinend auf eins. Sie sagte nichts. Vorsichtig fragte er, wie ich das Kleidchen gekauft habe. Danke, recht hübsch. Doch diesmal gar nicht verpaßt. "Danke, sehr hübsch du bist wieder nach Kirschblüte?" Ach, bald, natürlich. Das Frig ist ja nur vorüber." "Es wohl, Frig, es war sehr nett." "Ja, sehr, Jutta." Da fuhr schon der Zug.

Auf dem Bahnhof nahm sie Frig in die Arme und freute sich sehr. Es war ein Wunschkinder. "Ich nehme eine Taxe, Frig." "Aber Kind, gleich kommt die Straßenbahn, die Verwendung." Über sie hatte schon eine herangewinkelte. Sie stand über Frig. Sie sah ihn aus der Nähe aus. Sie läuft über Silvester, Silvester gebürtig Frig." Sie reichte ab. Der Frig brachte sie an die Bahn. Wieder mit Veilchen, doch diesmal gar nicht verpaßt. "Danke, sehr hübsch du bist wieder nach Kirschblüte?" Ach, bald, natürlich. Das Frig ist ja nur vorüber." "Es wohl, Frig, es war sehr nett." "Ja, sehr, Jutta." Da fuhr schon

Sie hörte mancherlei während dieser Fahrt. Völlig wußt sie das Päckchen unbedacht in das Gespäcknis, ging in den Spezialwagen undstellte sich einen doppelten Eierkugeln. Den trank sie seit dem ersten Tanzstundenball so gern. Frig logte, sowas sei schließlich für die Männer. Sie wußte glücklich und blieb, wieder froh geworden, in die verschneite Landschaft. Ja, zum Glück die Sparfamilie abgesungen, dachte sie zum ersten Mal. Aber es kam nicht dazu. Auf dem Bahnhof drängte sich ihr ein unbekannter junger Mann entgegen. Er hielt ihr einen kleinen Veilchenstrauß hin und lächelte ganz weich. "Sie sind die Jutta, ich erkenne es an der Schullichkeit mit meiner Schwester." Sie kann nicht vom Säuberer trennen. Sie hält die Frig einen kleinen Veilchenstrauß hin und schaut sich die Geschenke an. "Der Frig ist ein unbedeutender Säuberer." "Sie sind die Jutta, ich erkenne es an der Schullichkeit mit meiner Schwester." Sie kann nicht vom Säuberer trennen. Sie hält die Frig einen kleinen Veilchenstrauß hin und schaut sich die Geschenke an. "Der Frig ist ein unbedeutender Säuberer." "Sie sind die Jutta, ich erkenne es an der Schullichkeit mit meiner Schwester."

Es war ein sehr schönes Fest. Jutta hatte sich rasch das Abendkleid gewünscht. Die Schwester wußte: "Es hätte auch ein Seidenkleid sein können über ein Quirle." Bleib doch über Silvester, Silvester hat der Frig aus Kirschblüte." Sie dient sich jetzt. "Nein, Silvester gebürtig Frig." Sie reichte ab. Der Frig brachte sie an die Bahn. Wieder mit Veilchen, doch diesmal gar nicht verpaßt. "Danke, sehr hübsch du bist wieder nach Kirschblüte?" Ach, bald, natürlich. Das Frig ist ja nur vorüber." "Es wohl, Frig, es war sehr nett." "Ja, sehr, Jutta." Da fuhr schon

Auf dem Bahnhof nahm sie Frig in die Arme und freute sich sehr. Es war ein Wunschkinder. "Ich nehme eine Taxe, Frig." "Aber Kind, gleich kommt die Straßenbahn, die Verwendung." Über sie hatte schon eine herangewinkelte. Sie stand über Frig. Sie sah ihn aus der Nähe aus. Sie läuft über Silvester, Silvester gebürtig Frig." Sie reichte ab. Ein Kind schreit, kommt über das Gesicht ihrer Kinder ihr Leben darin. Ein Kind gewinnt, vom Tode fort gestellt, ein Kindlich-untiltiges Kind. Solche Weilchen erringen in der männlich-krautigen Gestalt und dabei die sortierten löschen Halbdunkel anstoßenden Sprache des Dichters eine offiziäre Bedeutung. So warum die Bildhaften Einzelheiten so winzig sind Veilchen, die aus dem Olimmel dieser Art selbst ausköpfenden Phantasie auf die innersten Bezirke seelischer Erziehung und Verdunkelung fallen. Ein Dichtergeschlecht, das keiner Worte bedarf, bestimmt Welt und Ablauf dieser soliden Veilchen. Das Bildung aber auch die heitere Weisheit des wahren Menschenfingers bestätigt, daß die Geschicht "Donauländer und Wälderhändler" ein feindglockenartiger Beweis. Ein guter Sprecher könnte mit ihrer Wiederholung sicherer Erfolg haben.

Väter vor Weihnachten

Von Herbert Mensel

Seit, nun schreinern alle Väter, Pferdeställe, Puppenküchen. Was sie tags auch immer treiben, Abends werden sie zu Suben.

Ja, es kann sogar geschehen, Im Büro, im Dienst der Jahren, Das sie lächeln und auf Löschblatt Eineburg mit Jinnen malen. Seht die Ernstten, die Gelehrten, Wie sie über Treppen springen Und nun nicht mehr Sorgenfalten Aus dem Dienst nach Hause bringen.

Wenn dann ihre Stöbel gehen, Wenn sie dann die Bretter lieben, Pfleiten sie ganz unbekümmert, Die sich sonst nichts leicht vergeben.

Das neue Buch

Zehn Dichter — zehn Landschaften

Zehn deutsche Dichter, die im vergangenen Jahr gemeinsam das Frankenland und die Bayerische Oberpfalz besuchten, schlossen sich zu einem Freundschaftsbund zusammen, der alljährlich in Bamberg ein Treffen veranstaltet will, um voreinander Gedichten von der gelebten Arbeit abzulegen und zu Bamberg, im Herzen des Reiches, Segnisse zu geben von ihrer Liebe zu dem gemeinsamen Vaterland, das die aus den verschiedensten Landeskulturen zusammengewachsene Dichter sind. Ein von Heinrich Seckau verfasstes und eingeleitetes Sammelband "Zehn Dichter — zehn Landschaften" (Verlag Otto Dantec, Leipzig, 284 S.) erscheint als erstes literarisches Dokument dieses Bundes. In Form von Gedächtnisnotizen, Erzählungen und Gedichten geben die zehn Dichter Proben ihrer Schaffen, und die meisten führen den Leser in die Landschaft, der sie entstammen. Max Bartsch erzählt von seinen Kinderjahren, und der Motivdichter Stefan Zweig von seinem heimischen Heimatland, und wie Napoleonischen Kranzzeit bei Polen Wissel über, der Blätter, gehaltet ein poetisches Ereignis aus der früheren Zeit der Ritterzeitung stark in Mittelwissen. Hans Brandenburg malt in Glück im Untergesicht, ein liebliches Idyll aus seiner bairischen Wahlheimat. Hans Freytag — "Neumannsland" charakterisiert lebendig medlenburgische Art. Hans Müller berichtet ein Sommererlebnis zweier junger Männer aus dem Schwarzwald. Hans Christoff Raetzel, der Schleifer, lädt die Böhmer des Kleinstädtebezirks erwischen. Erst Ludwig Schellenberg singt das Lied des Thüringer Landes. Und rheinisches Leben huldert Heinrich Verlaufen in seinem Beitrag, dem Schlusskapitel des Roman "Sturm der Böse". Im Mittelpunkt steht Friedrich Dürrenmatt's großartige Dichtung "Die fränkische Ringe". Das ist schöner Harmonie zusammenhängende Buch ist illustriert mit den Bildern der zehn Dichter und enthält kurze biographische Notizen über jeden der zehn Mitarbeiter. Dr. Holz Stephan

"Der bekränzte Weihor"

Durch Heimat und Schicksal dem stütenden Wasser verbunden, bat Georg Breitling Iden in seinem Gedicht von der kleinen Welt am Strom" die mythische Kraft des verläßlichen Elementes mit fiktiv unheimlicher Anziehungskraft beschworen. Auch in der Gruppe von Erzählungen, der deren erste "Der bekränzte Weihor" den Namen gibt (Verlag Albert Langen: Georg Müller, München; 106 Seiten), offenbart sich diese kleine, ja bezaubernde Gabe. Märchen und Anekdoten heilten auf ihre Weise an den gefallenen Freunden. Eine Mutter gibt in voller Liebe ihr das Bild ihrer Kinder ihr Leben darin. Ein Knabe gewinnt, vom Tode fort gestellt, ein kindlich-untiltiges Kind. Solche Weilchen erringen in der männlich-krautigen Gestalt und dabei die sortierten löschen Halbdunkel anstoßenden Sprache des Dichters eine offiziäre Bedeutung. So warum die Bildhaften Einzelheiten so winzig sind Veilchen, die aus dem Olimmel dieser Art selbst ausköpfenden Phantasie auf die innersten Bezirke seel

Die Welt im Brennglas

Wenn Zigeuner Hochzeit machen

* Belgrad, im Dezember

In Novi Sad in Mazedonien wurde in diesen Tagen die grösste und schönste Zigeunerhochzeit gefeiert, die man seit Jahren auf dem Balkan erlebte. Ein Oberst spielt 7 Tage hindurch in drei Bechelschichten ununterbrochen. An der Spitze des Oberstes sah ein berühmter Trommler, der schon in der Turkenezeit bekannt war. Er zählt heute 85 Jahre. Die Braut heißt Serafina Kowasowitsch und ist 15 Jahre alt. Die Brautgäste kamen aus Russland und sind 15 Jahre alt. Die Braut musste die runde Summe von 8000 Dinar dem Schwiegervater auf den Tisch gebracht werden. Dafür aber verpflichtete sich der Schwiegervater, die Hälfte der Hochzeitkosten zu tragen. So wie das bestimmt war, duldete der Schwiegervater ein leichtes Geschäft gemacht haben.

Durch eine Augenwimper übersführt

* London, 23. Dezember

Es gibt in der Kriminalgeschichte eine ganze Reihe von Fällen, in denen unheimliche Dinge, die man sonst kaum bedacht hätte, plötzlich zu schwerwiegenden Indizien wurden und einen Verbrecher der wohlverdächtigen Strafe aussetzten. Die Liste dieser unheimlichen Indizien ist jetzt durch eine Augenwimper vervollständigt worden, die ebenfalls zur Überführung eines Diebes geholfen hat.

Vor dem Gericht der englischen Stadt Leeds hatte sich ein Angeklagter zu verantworten, dem ein Einbruch bei der Besitzerin des Hotels zum Goldenen Löwen vorgeworfen wurde. Der Täter hatte wertvolle Schmuckstücke entwendet, die die Polizei trotz aller Bemühungen nicht aufzufinden konnte. Im Verhör des Angeklagten hatte man lediglich eine Puderbox gefunden. Von ihr behauptete die Besitzerin mit Sicherheit, dass sie ihr Eigentum sei.

Da es sich aber um eine gewöhnliche Puderbox handelte, von der Tausende von Exemplaren existieren, war ein Urteil über immerhin nicht ganz ausgeschlossen. Die Polizei hatte daher das corpus delicti einer genauen Unterbindung unterzogen und dabei tatsächlich ein kleines, aber ansatzlose Indiz entdeckt. In dem Puder fand man eine Augenwimper, die nach den Feststellungen des medizinischen Sachverständigen genau den Wimpern der Besitzerin glich. So brach die Verdächtigung des Angeklagten, er habe die Puderbox selbst in einem Geschäft gekauft, in sich zusammen. Der Dieb musste den Einbruch eingestehen und erhielt die verdiente Strafe.

Gleichgültigkeit gegen Seitensprünge

* Wien, 23. Dezember

Auf merkwürdigste Art verlor ein Wiener Kaufmann seine eheliche Untreue noch zu einem Sieg über die hintergangene Ehefrau zu missbrauchen. Er machte aus seinen Seitensprüngen seiner Frau gegenüber kein Hehl, und diese fügte sich in ihr Schicksal. Das

passte dem Ehemann aber auch wieder nicht, und eines Tages bekam die Frau zu ihrer größten Überraschung eine Scheidungsaktolung ins Haus, die die Trennung der Ehe aus ihrem Verschulden verlangte. Als Grund für die Scheidung die Gleichgültigkeit seiner Frau gegen seine Verschöpfungen an; sie habe es auf keinen Fall an einem Bruch kommen lassen wollen.

Das Gericht wies die Scheidungsaktolung natürlich ab, und auch der Obergericht bestätigte das Urteil. Selbst so erklärt das Gericht, wenn eine Ablösung der Ehe möglich angiebt der Verschöpfungen des Gatten angenommen werde, so liege kein Scheidungsgrund vor, zumal der Ehemann selbst ja die Ursache zu dem Verhalten der Frau gegeben habe.

Billy sucht den Weihnachtsmann

* New York, 23. Dezember

An diesen Wochen und Tagen vor dem Weihnachtsfest sind alle Kinderarten besonders unruhig. Und als vor einiger Zeit der kleine sechsjährige Billy Blum-Bauer aus Baywood im Staate New Jersey mit seinem Vater nach New York gekommen war, um sich die Weihnachtsausstellungen anzusehen, so hatte es auch den kleinen Billy so stark gepackt, dass er vor Staunen und Bewunderung gar nicht lagen konnte, welche Wünsche er selbst denn an den Weihnachtsmann habe.

Diese Unentlassbarkeit wurde ihm erst bewusst, als er wieder dabein war. Jetzt fiel ihm ein, dass er ganz vergessen hatte, dem Weihnachtsmann mitzuteilen, dass er dringend ein paar Schlittschuhe braucht. Was blieb da übrig, als schnechtig das Versäumte nachzuholen. In seinem Eltern vertraut der kleine Billy aber, seine Eltern von seinem Vorhaben zu unterrichten. Er möchte nicht auch glauben, dass die Eltern gegenüber der Autorität des Weihnachtsmanns so doch bedeutungslos seien.

Mit einem Male war Billy verschwunden. Der Vater benachrichtigte zunächst die Polizei, die die Suche aufnahm. Als es dunkel wurde und man den kleinen noch immer nicht gefunden hatte, schlossen sich die Feuerwehr, die Kindervereinigung und zahlreiche Einwohner der Nachbarn an. Die ganze Umgebung des Ortes wurde suchtmässig, aber immer vergeblich durchsucht. Die Eltern fürchteten schon, dass wieder ein Fall von Kinderausfall passiert wäre, obwohl bei ihnen auf Weisung wegen ihres geringen Einkommens nicht zu rechnen war.

Am nächsten Vormittag aber kam ein telefonischer Anruf von einer New Yorker Kinderabteilungsfestlichkeit. Da klärte sich die Sache auf. Der kleine Billy war mit einem Fernauskall bis nach New York gefahren und in der riesigen Stadt mutig und unverzagt auf die Suche nach dem Weihnachtsmann gegangen. Da ihn nicht finden konnte und auch müde geworden war, legte er sich im Vorraum eines Untergrundbahnabschnitts auf und nieder, wo er dann von der Polizei gefunden wurde. Alles, was Billys Vater vor Freude sagen konnte, als er den Knaben wieder in seine Arme fasste, war: "Ich will wetten, dass ihm der Weihnachtsmann die Schlittschuhe bringt!"

Schmeling wieder in Berlin



Max Schmeling

Am Mittwochabend traf Max Schmeling nach seinem großen Sieg über Thomas in New York wieder in der Reichshauptstadt ein. Die Berliner bereiteten ihm und seiner Frau Anny Ondra, die ihm entgegenfuhren, einen begeisterten Empfang.

Prager Städte in den Besiedlen verunglückt

Telegramm unsres Korrespondenten

1. Märkisch-Oderland, 23. Dezember

Am letzten Sonntag unternahm eine Gruppe von sechs Städten im östlichen Teil der Besiedlung einen Spaziergang. Die Gesellschaft wurde unterwegs von einem heftigen Schneefurm überrascht. Hierbei fanden ein Ingenieur und ein Student aus Prag den Tod.

Die Städte waren von ihrem ursprünglichen Weg abgekommen. Sie beschlossen daher, in drei Gruppen von je zwei Mann den Weg zu suchen. In der Gemeinde Kuron fanden alle wieder zusammen. Nach einigen Stunden trafen vier Männer am Bestimmungsort ein. Zwei lebten. Es waren die 28-jährige Ingenieur Komod und der 23-jährige Student Chudoba. Die vier Männer organisierten nun vier Rettungsgruppen, die in verschiedenen Richtungen nach den Vermissten suchten. Gegen Abend fand man in der Nähe eines 150 Meter hohen Abhangs an der Westseite des Hohen Brunn die Leichen des Ingenieurs. Nach längere Suchen entdeckte der Rettungsgruppe dann die beiden Vermissten unter einer hohen Schneedecke. Wiederholungsversuche blieben erfolglos.

19 Tote bei dem Felsturz in Italien

Bisher fünf Opfer gefunden

* Mailand, 23. Dezember

Bei dem Felsturz in Cuscorelli (wie berichtet bereits gestern im größten Teil unserer Ausgabe darüber — d. Schriftsteller) zertrümmerten die herabstürzenden Felstöße drei am Fuße des Berges stehende Arbeitshäuser.

19 Angehörige von acht Familien wurden dabei unter den Trümmermassen begraben und fanden den Tod. Nur eine Person kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon und konnte Hilfe herbeirufen.

Sofort begaben sich die Feuerwehr, die Polizei und eine Kompanie des Infanterieregiments der Stadt Dorlì an die Unglücksstätte und begannen mit den Räumungsarbeiten. Bisher konnten jedoch nur fünf Tote geborgen werden.

Auf dem Motorrad entführt Freiheitsberaubung mit Todesfolge

* Schweidnitz, 23. Dezember

Ein ungewöhnlicher und in seinem Folgen schwerwiegender Schwurgericht zur Verhandlung stand vor dem Kaisergericht. Der Angeklagte war der 29-jährige Arnoold Bos. Er war im Juni d. mit seinem Motorrad auf der Straße von Orlitzbach nach Liebeschütz zwei jungen Mädchen begegnet, die nach Gläntzschweilen zur Kirchweih wollten. Er eroberte sie, sie nebeneinander dorin zu fahren. Während er seine erste Begleiterin vereinbarungsgemäß kurz vor dem Hause absetzte, erklärte er der Haussangestellten Maria Stoffel, die er dann abgeholt hatte, dass er mit ihr nach Liebeschütz ins Auto fahren wolle. Alle Einsprüche des Wächters blieben erfolglos, und Bos fuhr am einer Wegekreuzung die Richtung nach Liebeschütz ein.

Dabei riss ihm seine Begleiterin durch kräftiges Schütteln an der Schulter zum Abrollen zu bewegen und sprang, als alle Verluste beobachteten, in voller Fahrt nach links vom Motorrad ab. Die Unglückszug löste sich bei ihrem Sturz auf die Straße schwere tödliche Kopfschädelverletzung.

Vor dem Schwurgericht suchte sich der Angeklagte mit der Erklärung herauszureden, dass er in Richtung Kaiserblautern nur abgezogen sei, um eine in der Nähe gelegene Tankstelle zu erreichen. Anschließend habe er dann das junge Mädchen zur Kirchweih bringen wollen. Diese Darstellung fand aber keinen Glauben, und das Schwurgericht verurteilte den ehemaligen Kraftfahrer zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Lokomotive in Personenzug gefahren

Zweijähriges Bericht

* Reitbus, 23. Dezember

Auf dem Bahnhof Reitbus fuhr am Mittwoch eine Güterzuglokomotive beim Rangieren auf einen halbenden Personenzug auf. Etwa 20 Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Sie wurden von Krankenverbündeten, konnten dann aber ihre Reise fortführen. Frau Hedwig Käse aus Berlin-Johannisthal erlitt einen Schädelbruch und muhte ins Krankenhaus gebracht werden.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Reichsbahn in der Schaden gering. Die Untersuchung über das Unglück ist noch im Gang.

Wer macht's nach?



Diese schwierige Übung, in der Fachsprache „Spagat“ genannt, zeigte im Alter von 73 Jahren Miss Franz, die in einem Altersheim für Varietékünstler in London ihren gleichaltrigen Berufskameraden eine Vorstellung gab

Mordpläne aus Abenteuerlust

Siebzehnjähriger Verbrecher unter schwerer Anklage

Telegramm unsres Korrespondenten

* Prag, 23. Dezember

Die Prager Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung eines Verbrechens beschäftigt, das als Folge überwältigender Phantasie und falscher Abenteuerlust entstanden ist. Der Täter, ein junger Prager Taxichauffeur von drei Jahren, versuchte, die Wagnisse abzugehen, hat, konnte bisher nicht einwandfrei sicherstellen werden. Allem Anschein nach scheint es wiederum der Süchtige von Ihnen gewesen zu sein.

Nach den ersten Verhören steht fest, dass es sich um drei Jungen handelt, deren Phantasie durch Lesen von Kriminallromans und das Interesse an Abenteuerfilmkram stark übertrieben ist. Wer den Süchtigen gegen den Wagnislenker abgetreten hat, konnte bisher nicht einwandfrei sicherstellen werden. Allem Anschein nach scheint es wiederum der Süchtige von Ihnen gewesen zu sein.

Die Verlebung des Chauffeurs ist lebensgefährlich. Sollte sie, was nach Ansicht der Kerze zu befürchten ist, seinen Tod verursachen, so werden sich die Jugendlichen Täter vor dem Gericht wegen vorläufigen Mordes zu verantworten haben.

Bularester Revuetheater in Flammen

Zahlreiche Personen verletzt

* Bukarest, 23. Dezember

Im Theater „Box-Echorie“, Bularest, entbrannte am Mittwochabend während der Erstaufführung einer Revue ein Brand aus, der schnell auf den Dachboden übergriff.

Die Mitwirkenden und die Tänzerinnen suchten in ihrer Kleidung eilends das Dreie zu erreichen. Unter den Zuschauern brach eine ungeheure Verwirrung aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt, ohne dass im Augenblick festgestellt ist, ob die Verletzungen ernster Natur sind.

Dorfkirche durch Feuer vernichtet

* Sankt Gallen, 23. Dezember

Die mehrere hundert Jahre alte Kirche des Dorfes Olden im Kreis Sankt Gallen ist in der Nacht zum Donnerstag vollständig eingestürzt worden. Bei dem Brand wurden acht wertvolle Kunstwerke, u. a. ein geschnitzter Altar, vernichtet.

Fünf Personen verbrannt

* Rom, 23. Dezember

In Calvano, einem Vorort von Neapel, geriet wahrscheinlich durch Überbringen von Funken aus einem Droschkenbrand ein Haus in Brand. Die Bewohner, eine Witwe und vier Kinder, kamen dabei ums Leben. Sie starben wegen des raschen Umschlugs der Flammen nicht mehr gerettet werden.

Hätte ich das gewusst...

* Berlin, 23. Dezember

Einen unerwarteten Ausgang nahm für die 25-jährige Waltraud K., ein Verlobter, das sie gegen ihren südlichen Freund, den 29-jährigen Hans B., in Gang gebracht hatte. Die K. die sich vor dem Berliner Schlossgericht zusammen mit ihrem ehemaligen Freund verantworten musste, hatte mit diesem einen Gewissensbissen betrieben. Vor einiger Zeit ging die Prinzessin durch die Brücke, und in ihrer Witte erschien die K. bei der Polizei eine Anzeige gegen Hans B. Sie beschuldigte diesen des Fortsetzens Diebstahls und behauptete, dass er mit ihr nach Südschweden, als sie auf dem Wandsbändern schliefen wollten, ein Mann vor der Auslieferung des Geschwätz stehengeblieben und sich nicht entfernt. Sie wusste, dass sie es vor, mit einer Ausrede den beiden zu verlassen. Sie verschafften sich dann auf andere Weise einen Revolver und wollten sich in den Bereich eines Autos leben, um nach dem Bankraub schneller aus der Stadt zu entkommen.

Beim Verbot zeigte sich jedoch, dass auch dieser Teil des Planes un durchführbar gewesen wäre; kein einziger von den Betrütern ist in Lande, ein Auto zu bekommen. Schließlich botte auch nur einer von ihnen

die Prinzessin nicht mehr gerecht werden.

Auf Grund des Ermittlungsergebnisses und der Beweisaufnahme gelangte aber das Gericht auch zu der Überzeugung, dass die Angeklagte K. trotz ihrer Deutungen von den Diebstählen ihres Freunds B. wusste. Sie habe nur solange geschwiegen, bis es zum großen Bruch kam; erst an diesem Zeitpunkt seien ihr moralische Gedanken gekommen.

Während B. wegen Preisgestaltung die Haftstrafe ein Jahr Gefängnis erfuhr, wurde die K. wegen Desfalls als neun Monaten Gefängnis verurteilt. Als sie den Gerichtssaal verließ, brach sie in die Worte aus: "Hätte ich das gewusst..."

Hilferufe aus der Nordwand

ROMAN VON GUSTAV RENKERT

M. Borchsens

Ein Morgen geht auf wie der andere, um Mittag nichts dahnige Gläsernischen über den Tischplatzen und am Abend kommt der wachende Wind über die leere Fläche des Himmels.

In der Wand ruht es, und Anderl Männer, der Eukalyptus, macht einen Spaziergang. Der Teufel muss seine Gähnende auf und will Geheimnisse für die schreitenden Menschen! Um Heiligabend sind viel mehr Söhne als sonst um diese Zeit. Es ist erst Abend Null, und Frau Burghäuser lädt noch schwermüdig Freunde herbei. Edgar Winkler hat wieder sein Zimmer zum vergangenen Jahr, nicht ins Auge hinaus, zu den reichendenden Grünästen des Weihnachtsbaums und zur flachen Gläserngruppe des Blattenspiels.

Gehören hat er mit Peter, Kari und Heda den wahlverhüllten Eltern vom Hofstall begangen und vor den Sicherheit, der ausgestellten Leinen und der Stoff der zwei Dienstboten. Hudas Augen haben gekreuzt, als der Vater an der Spitze der beiden Schätzchen die Wunden in das lila Hemd melken sollte als sonst um diese Zeit. Es ist erst Abend Null, und Frau Burghäuser lädt noch schwermüdig Freunde herbei. Edgar Winkler hat wieder sein Zimmer zum vergangenen Jahr, nicht ins Auge hinaus, zu den reichendenden Grünästen des Weihnachtsbaums und zur flachen Gläserngruppe des Blattenspiels.

Die nächsten Morgen kommt Winkler gerade in eine feierliche Unterhaltung zwischen dem Kindesdrucker und dem Vogtmarie-Pfeil.

„Das muß wohl sein!“ erwidert er ohne Unterstreich. „Was ist das?“ Es ist das erste Mal, daß Edgar Heda so redet.

„Sie wird anfangen ein wenig rot, und dann fliegen die Rosen um den Kopf. Es war sehr dümm, und da holt mich auch ausgelöscht.“

„Du wirst gar nicht dummkopf!“ fügt er sofort wieder entrückt an. „Was wäre die Jugend ohne die kleinen Verliebtheiten? Oder was es doch die große Liebe?“

„Du sollst das nicht lügen!“ ruft sie und läuft davon.

Dr. Winkler läuft in seiner Küche wieder über seinem Platz. Wollen die Jungen in den nächsten Tagen in die Wand eindringen, so will er nur den Weg im Innern des Berges machen, der ihn den Winter über im Hause hält. Er hat dem Toni Costa nach Kontakte hinzu einen Brief gesandt und angefragt, ob er sein Begleiter sein wolle. Der Costa ist mit einem Herrn im Wohlstandsgeschäft und kommt oft morgens zurück. Also heißt es noch warten.

Heda läuft auf der Terrasse bei zwei alten Freunden, die seit fünf Tagen hier sind und jeden Morgen eine leichte, beiseitene Wanderrung unternommen. Es

ist Schwester, Handarbeitslehrerin aus Norddeutschland, und sie haben ja längst gespürt, um einmal in einer richtigen Schule mit in den Bergen leben zu können. Sie haben früh auf, um die Etagen nicht zu verlieren, und sie sind auch nur ein geringer Kosten auf einem Bergsteigsweg, unbeschwert, zeigen einander alles und halten sich dabei an den Händen wie Händel und Gretel vor dem Lebkuchenhaushalt. Nun haben sie sich, kaum daß das Nachtmahl vorbei ist, ins Freie gefestigt, eingemummelt im Mantel und Tücher, auf dem Tisch brennt ein Wundkerze, und Heda erzählt den beiden alten Freunden und Freiernmännern bezeichnende Wörter und Sachanmeldungen.

Winkler sieht allein an einem Tisch ohne Licht und blidt manchmal hinüber, wo sich Heda und Peter vor der leuchtenden Glühlampe absehn. Dann hört er sie lachen und hört nur noch den leiseren Weg der Kinder über sich. Er hört kaum, daß die Lehrerinnen auf die Nacht gestützt haben und ins Schuhhaus gegangen sind.

Aber einmal steht Heda da. „So allein bist du?“ „Das muß wohl sein!“ erwidert er ohne Unterstreich.

„Das muß nicht sein!“ Sie zieht einen Stuhl neben ihn. „Ich habe dein neues Buch noch immer nicht lesen können“, meint sie, da er schwieg. „Bitte mir deswegen böse.“

„Kinder! Ich hab' doch selbst, wieviel du zu tun hast.“

Aber es ist klar von dir, daß du es mir geschenkt hast. Mein erstes Buch, das ich von einem Dichter geschenkt bekommen habe.“

Um einen Tisch ist eine fröhliche Stunde von jungen Freunden, die zwar weitaus von Norddeutschland stammen, aber sowieso gute Freunde in diesen Bergen gemacht haben; sie tragen ihren Tee und essen noch einen süßen Happen aus dem Kusselkasten. An einem andern Tisch sitzt auch einer allein, hat ein Büchlein vor sich und schreibt.

Heda steht Edgar mit dem Ellbogen an. „Kennen du den noch?“

„Ich weiß nicht — die Beleuchtung des Windlichts ist sehr lächerlich ... Oder — daß ich doch — ?“

„Ja — der Altar Ambros. Vor zwei Stunden ist er hereingekommen.“

„So, ist der auch wieder da?“ sagt Edgar gedehnt.

„Er hat mich sogar schon gebeten, ich möchte morgen mit ihm hinübergehen zu den Bergländern. Er will die verschiedenen Nordwandläute interviewen und photographieren.“

„Er wird sich der Peter freuen! Ober, besser geht's nicht! Aber der Ambros kann sich freuen. Peter hat gefasst, er darf mir wiederkommen, wenn er ihn erwölfe. Weil der Peter vergangenes Jahr um Scheit und Simba ein solches Sensationsgeschäft gemacht und seine durch seine Geschicklichkeit getriebene Kraft in den Blättern bewundert hat.“

„Da sollt' man ihn eigentlich warnen.“

„Willst mir gar nicht eins!“ entgegnet Heda trocken. „Ich hätte eine Nordwandläute, wenn er mir keine falsche Geschäftsfahrt eine Tracht Prügel beigelegt. Ich möchte mir das Wettergeschäft sogar selbst ansehen.“

„Willst du morgen hinüber?“

„Aberfalls. Das wegen des Ambros hab' ich natürlich nur höchst gemerkt. Über so lange, sie können übermorgen an. Und da möchte man doch einmal bekommen sein.“

„Wir treffen uns dann bei den Seiten.“ Sie stehen auf. „Der Ambros geht ja doch nicht so früh fort wie du. Gute Nacht!“

Er merkt in der Dunkelheit nicht, daß sie ihm die Hand hinkreiselt, und sagt lächelnd: „Schlaft gut, kleine Heda!“

„Gute Nacht!“ denkt sie und lächelt. Er tut, als wüßt' er mein Großvater ...“

Am nächsten Morgen kommt Winkler gerade in eine feierliche Unterhaltung zwischen dem Kindesdrucker und dem Vogtmarie-Pfeil.

„Es ist noch früh, ein kalter, glasklarer Morgen, und die Wand ist fast ruhig; nur Peter und ich knattern hier. Gestern ist auch die Erdalp besogen worden, und zum erstenmal hilft das Läuten der Bergdörfchen den Kindern zwischen den großen Bergen mit lautem, leicht singendem Schwung. Es ist sehr friedlich an diesem Vormittag, und doch streiken sie.“

Anderl Männer steht zwei Kinderschlafchen herum, von denen er eines um die Hälfte gefräst hat, das in der geschlossenen Raum dem Peter hin, so daß nur die braunen Adelshäuser hervorragen, und sagt: „Wer das ganze sieht, sieht es.“

Peter zieht ein kurzes Lächeln. Eine solche Freude erfreut ihn nicht durch Zusatzspiel. „Ich hab' das erste Lied gehört, nur Peter und ich knattern hier.“

„Und wir waren über da als ihr!“ trumpft der Tiroler auf. „Wer's erst kommt, möcht' er's erst!“

Den steinschlagischeren Kindern hab' voriges Jahr auch ich geholfen.“

„Davon haben wir nichts gewußt und sind auf unserer Erkundungsfaßt aus eigener Überlegung dort gegangen. Erst als wir euren Namen gehört haben, haben wir gemerkt, daß du schon vor war.“

„So erklärt sind sie in ihrem Kreis, daß sie Winkler nun lächlich betrachteten. Der hört eine Welle zu und meint dann: „Kinder, vergrat' euch doch!“

„Leicht gelöst“, rutscht Peter Hinterhäuserner, wenn die Tiroler lächeln, sie hören die Wand gepackt.“

„Der seit gister Nachmittag alle vier!“ lächelt Edgar fort. „Es ist doch auch einerseits, wer zuerst einsteigt. Die hinternach kommen, liegen die Stiefel auf'n

Kopf, und dann müssen die ersten doch wieder warten ... Tut euch aufzumachen und bleibt bestimmt! Was andres gibt's nicht!“

„Columbus war ein weißer Mann — liegt jeden Tag ein Gil! trompetet Ambros verängstigt. Dann kreist er die Hand hinüber: „Will's?“

„Alle vier schlagen zu gleicher Stunde ein.“

„Helfst!“ meint Hinterhäuserner. „Vier Arme über Kreuz — das bringt Unglück.“

„Unglück? Kommt nicht in Frage. Schaut, wie still die Wand ist. Der ganze Platz ist in den letzten Tagen betrunkengekommen ... Also da wären wir eins, und jetzt seid wir auch freihüttlosen!“

Die Annabrunner beobachten sich wieder zu ihrem Bett, und auch Peter steht das Bettler für den Mingen-ler über den Bergköpfchen.

Die Schmelsterin und ihr Kamerad tun, was sie alle Tage machen: schwitzen die Bretter und steigen zum Hirn auf, auf dem die wärmende Sonne über die kleine Salsalicht für den geliebten Salsal geschlossen bat.

Auch die vierte Partie wird schwärmer: Annabrunner und Angel stehen in Richtung Kurhaus talab. Angel hat die verletzte Hand in einem überarbeiten Verbund; die Wunde eilt, und er will nun doch einen Arzt befragen.

Wehrle Kristall, Porzellan Weihnachtsgeschenke Prager Straße 29

Anderl Männer läuft vor dem Bett und läuft auf der Mandolinenlaute mehr laut als schön einen Marsch.

Aber es klappt doch jemand Beifall: ein langer Herr mit einer Brille auf der Nase und einem grünen Hüten, darauf ein Gambard mit einem

Wieder wieder so ein Neugieriger vom Schuhhaus sein, aber gar von unten, wo sie die Telefone eingeschaltet haben. Mein, vom Schuhhaus! Daneben steht das leise Möbel von dort, die ihnen vor zwei Tagen angekauft vorne steht hat, bis sie einsam nicht mehr essen konnten; und gefolkt hat's nie ... „Röß“ die Hand, Kräutlein!“ sagt Anderl höflich.

Heda steht vor, und der Tiroler macht ein sauer-sches Gesicht, als er hört, daß der Herr „von der Presse“ sei und gern etwas wissen möchte. Aber dieser Gaukler? Da kann man nicht sein lassen.

Ambros hält Bäcklein und Weißbrot: den ruft er immer an den Lippen an, und weil es ein Tintenstück ist, sind Bart und Lippen bald violettblau gefärbt.

Au duuu, was ist einer fragt! Ob er schwundelst lei? Ob er nicht höhentrunk würde? Ob er die Hessen lieber habe oder das Eis?

Anderl ärgert sich immer mehr — besonders, weil der Herr neben ihm steht, kein Wort sagt und ihm das Antworten überläßt.

Ob er sich materieller Erfolg vom Gelingen des Unternehmens verspreche?

Anderl läuft ihn mit offenem Mund an.

„Ob wir was haben friegen, wenn wir 'raufkommen, meint er!“ lächelt ihn der Sepp in die Rippen.

(Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen

Familien-Nachrichten

aus unseren Zeitungen entnommen

Statt Karten:

Trudel Schulz
Curt Nake

geben ihre VERLOBUNG
bekannt

Weihnachten 1937

Charlotte Dost
Karl Ströbler

grüßen als Verlobte
Weihnachten 1937

Vermählungen und alle anderen Familien-Ereignisse zeigt man in den Dresden Rennsport Nachrichten an.

Fröhlicher Preis für private Familien-Ereignisse 6 Pfl. bis min. 2 Zeile. Gebüh. im 2. G.L.-Kauf, Postamt Nr. 4 und in den nächsten Annahmestellen der D.G. G.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme an Wort und Schrift und die herzlichen Blumensträuße bei dem schmerzlichen Verlust, der uns durch den Heimgang unserer lieben, guten

befreit hat, sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. Besonders dankt Herr Dr. Vogel für seine warmen, tröstenden Worte.

Erika
Familie Oskar Härtner

im Dezember 1937. Das Stephan
dankt Angesprochenen.

„Du, liebe Erika, ich' wohl, du bleibst uns unvergessen.“

Denklangen
für die gebliebenen Familienangehörigen

Dein Kindergarten, Oskar

Oskar Rüdrich Art. a. D.

für die aufmerksame Beobachtung der kleinen Schule, der schönen Kinder und deren Eltern, die sich auf die Arbeit und das Leben konzentriert haben.

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kindergarten, Oskar

„Du, lieber Oskar, Helena und Gustav,

Dein Kind

